

Nachruf

Zum Tod von Christoph Buchheim (1954-2009)

Am 28. Dezember 2009 verstarb Christoph Buchheim, Ordinarius für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Mannheim. Professor Buchheim gehörte seit 2005 dem Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für bankhistorische Forschung e. V. an.

Professor Buchheims Tod hat über das Fach hinaus große Betroffenheit hervorgerufen. Er war nicht nur einer der profiliertesten und engagiertesten Vertreter der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der es verstand, Brücken zwischen der Geschichtswissenschaft und den Wirtschaftswissenschaften zu schlagen, sondern auch Mentor des wissenschaftlichen Nachwuchses, dem er stets zugewandter Ansprechpartner und wohlwollender Berater zugleich war.

Als Sohn des Politikwissenschaftlers Hans Buchheim und dessen Ehefrau Bernhild Weinheimer am 18. April 1954 in München geboren, studierte Christoph Buchheim nach seinem Abitur am Mainzer Rabanus-Maurus-Gymnasium in den Jahren von 1973 bis 1978 an der Ludwig-Maximilians-Universität München die Fächer Volkswirtschaftslehre, Sinologie und Neuere Geschichte. Nach seinem Diplom in Volkswirtschaftslehre nahm er am St. Anthony's College der Universität Oxford ein zweijähriges Graduiertenstudium auf. Wiederum an der Universität München wurde Buchheim 1982 bei Knut Borchardt mit seiner Studie zum Thema „*Deutsche Gewerbeexporte nach England in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zur Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands in seiner Industrialisierungsphase*“ (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 5. Ostfildern 1983) zum Dr. rer. pol. promoviert. Mit dieser viel beachteten Dissertation legte Buchheim eine Neuberechnung deutscher Exporte nach Großbritannien im Übergang zur Hochindustrialisierung vor und stellte in seiner Analyse der deutsch-britischen Wirtschaftsbeziehungen den Erfolg bedeutender, in der Forschung zuvor jedoch vernachlässigter deutscher Exportgewerbe – die Seidenweberei, die Spielzeugindustrie, das Buntdruckgewerbe und den Klavierbau – heraus. 1986 wurde die Arbeit mit dem Förderpreis der Stinnes-Stiftung prämiert.

Als Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Wirtschaftsgeschichte (1979-85) und danach als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München (1985-89) setzte er seine Forschungen zur Geschichte der deutschen Exportwirtschaft fort, die in seiner Habilitationsschrift „*Die Wiedereingliederung Westdeutschlands in die Weltwirtschaft 1945-1958*“ (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 31. München 1989) mündeten. In seiner vielfach rezipierten Analyse der westdeutschen Außenhandelsbeziehungen nach 1945 erfasste Buchheim die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen den wirtschaftspolitischen Entscheidungen – vor allem der USA – für den Neuaufbau der Weltwirtschaft und der Integration Westdeutschlands – insbesondere als Anbieter von Investitionsgütern – in das internationale Marktgeschehen. Nach der Veröffentlichung und Verbreitung dieses weithin anerkannten Werkes avancierte Buchheim schnell zum Spiritus Rector für viele Vertreter des Fachs, die sich mit der weiteren Erforschung der Geschichte der internationalen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen Deutschlands befasst

haben. Nach seiner Habilitation an der Universität München für das Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Jahr 1989 vertrat Buchheim 1990/91 die Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, bevor er 1991 zum Ordinarius für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an die Universität Mannheim berufen wurde. Seiner Mannheimer Fakultät ist er trotz des ehrenvollen Rufs an die Universität zu Köln treu geblieben. Zwischenzeitlich lockten ihn aber Forschungsaufenthalte an das Institute of European Studies an der UC Berkeley und an das Economic Growth Center an der Yale University. 2006 bis 2007 war er Forschungsstipendiat am Historischen Kolleg in München. Professor Buchheim hat ein Fülle akademischer Funktionen wahrgenommen, von denen hier nur die Mitwirkung im Vorstand des Historikerverbandes, in Fachgutaachtergremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft und im Vorstand des Vereins für Socialpolitik genannt werden sollen. Buchheim war von 2001 bis 2003 Dekan seiner Fakultät. Seit 2008 war er Direktor des Historischen Instituts der Universität Mannheim.

Christoph Buchheims wissenschaftliches Werk hat Maßstabe gesetzt. Seinem hohen Anspruch blieb er trotz einer enormen Produktivität stets treu. In der ansehnlichen Zahl seiner Veröffentlichungen spiegeln sich wichtige thematische Schwerpunkte seiner Forschungen wider wie die Geschichte der Industrialisierung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, die Geschichte der Globalisierung, des Geld- und Währungswesens, aber auch der historische Vergleich von Wirtschaftsordnungen und -systemen sowie die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands in der NS-Zeit, Westdeutschlands und der SBZ/DDR.

Seit den ausgehenden 1990er-Jahren wandte sich Christoph Buchheim verstärkt der Banken- und Finanzgeschichte zu. So verfasste er anknüpfend an seine Forschungen zur Geld- und Währungsgeschichte für das von der Bundesbank initiierte Publikationsprojekt *„Fünfzig Jahre Deutsche Mark. Notenbank und Währung in Deutschland seit 1948“* (hrsg. von der Deutschen Bundesbank. München 1998) das Kapitel *„Die Errichtung der Bank deutscher Länder und die Währungsreform in Westdeutschland“*. Zwischen 1997 und 2006 gehörte Buchheim dem Forschungsbeirat des Projekts *„Geschichte der Dresdner Bank in der NS-Zeit“* am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden an. Zu dem als Einzelpublikation des Instituts für bankhistorische Forschung erschienenen Sammelwerk *„Geschichte des Finanzplatzes Berlin“* (hrsg. von Hans Pohl. Frankfurt am Main 2002) trug Buchheim das Kapitel *„Deutsche Finanzmetropole von internationalem Rang“* bei.

Christoph Buchheims fruchtbares wissenschaftliches Wirken, sein unbestechliches Urteil und seine freundschaftliche Kollegialität werden allen, die ihn auf seinem Weg begleiten durften, in beständiger Erinnerung bleiben.

Bernd Rudolph, Joachim Scholtyseck, Paul Thomes

